

Neue Zürcher Zeitung

Kinderärzte sind völlig überlastet – und im Winter könnte es noch schlimmer kommen

Auch wenn die Hochsaison für Viren erst bevorsteht, gelangen Kinderkliniken schon jetzt an ihre Grenzen. Wegen fehlenden Personals drohen lange Wartezeiten und Verlegungen.

Simon Hehli, Till Minder

06.10.2022, 17.05 Uhr



Schon seit Jahren klagen Kinderärzte in der Schweiz über den fehlenden Nachwuchs.

Annick Ramp / NZZ

Der Winter steht vor der Tür – und mit ihm die Hochsaison für Atemwegserkrankungen. Diese Aussicht bereitet Schweizer Kinderärzten Sorgen. Denn bereits jetzt sind die Notfallstationen für Kinder stark ausgelastet, wie Pädiatrie Schweiz in einer Medienmitteilung schreibt. Die Fachorganisation der Kinder- und Jugendmedizin schlägt

deshalb Alarm: Wenn es so weitergehe, könne es zu einem Versorgungsengpass kommen.

Für Kinderspitäler ist es eigentlich nichts Ungewohntes, dass ihre Betten in der kalten Jahreszeit stark gefragt sind. Dass viele Notfallstationen jedoch bereits jetzt an ihre Belastungsgrenzen stossen, verheisst nichts Gutes. Im Vergleich zu den Vorjahren haben die Kindernotfälle in der ersten Jahreshälfte 2022 teilweise um mehr als 50 Prozent zugenommen. Den Spitälern gehen die Plätze aus, bevor die Schnupfensaison überhaupt begonnen hat.

Die Bettenauslastung war in der ersten Septemberwoche laut Pädiatrie Schweiz gar so hoch, dass phasenweise in der gesamten Nordschweiz nur ein einziges Spitalbett für Kinder zur Verfügung stand. «Kinder mussten teilweise stundenlang in Notfall-Kojen ausharren, bis ein Bett für sie auf der Station frei wurde.» Andere Kinder hätten wegen Platzmangel in ihrem örtlichen Spital in weit entfernte Kliniken verlegt werden müssen. Wenn die Situation anhalte, sagt die Organisation warnend, müsse man solche Massnahmen im Winter notgedrungen vermehrt in Kauf nehmen.

Es fehlt an Kinderärzten – vor allem auf dem Land

Die schwierige Situation der Kinderspitäler hat verschiedene Gründe. Generell war in den vergangenen Jahren zu beobachten, dass die Hemmschwelle für Spitalbesuche gesunken ist. Eltern bringen ihre Kinder schon bei leichten Krankheitssymptomen in den Notfall, anstatt den Nachwuchs zuerst in einer Arztpraxis untersuchen zu lassen.

Doch zum Teil bleibt ihnen gar nichts anderes übrig. Schuld ist der Mangel an Kinderärzten in freier Praxis. Eltern, die dort keinen Termin erhalten, haben oft keine andere Option, als ihre Kinder ins Spital zu bringen. Dass es zu wenig Nachwuchs gibt, darüber klagen die Kinderärzte schon lange. Die Fachrichtung ist für viele Studierende unattraktiv, weil man dort deutlich weniger verdient als in bestimmten Spezialdisziplinen.

«Unsere Arbeit, die vor allem das Patientengespräch und die klinische Untersuchung umfasst, kommt beim aktuellen Ärztetarif schlecht weg», sagt Marc Sidler, der Präsident des Verbandes Kinderärzte Schweiz. Lukrativ seien heute vor allem aufwendige Operationen oder Diagnosestellungen mit teuren Geräten. «Die Jungen wollen aus finanziellen Gründen, aber auch wegen des Prestiges eher Herz- oder Neurochirurgen werden als Grundversorger.»

Auf eine Vollzeitstelle folgen mehrere Teilzeitstellen

Eine Rolle spielt auch die Feminisierung der Medizin. In der Pädiatrie sind zwei Drittel der Ärzteschaft weiblich. Und viele Ärztinnen der jüngeren Generation arbeiten Teilzeit. So braucht es oftmals zwei oder drei von ihnen, um Vollzeit-Pädiater zu ersetzen, die in Pension gehen. Besonders grosse Versorgungsprobleme gibt es auf dem Land, und auch das hängt mit der Work-Life-Balance zusammen.

Junge Kinderärzte zieht es eher in die Stadt, weil sie dort weniger Notfalldienste leisten müssen. Diese Arbeit verteilt sich im urbanen Raum auf mehr Schultern. So gab es etwa im ganzen Toggenburg jahrelang keinen Kinderarzt mehr, bis

eine aus Ungarn stammende Medizinerin 2020 mit einem 50-Prozent-Pensum in einem Ärztezentrum einstieg.

In den Städten fänden zwar die meisten Familien noch eine Kinderärztin, sagt Sidler, der selber in Binningen praktiziert. «Aber die Eltern stehen oft unter grossem Zeitdruck, weil es ihnen an einem familiären Umfeld fehlt, das auf die Kinder aufpassen könnte. Und weil der Arbeitgeber wenig Verständnis zeigt, wenn jemand wegen der Krankheit eines Kindes ausfällt.» Er erlebe es immer wieder, dass es Eltern nicht reiche, wenn sie am Morgen anriefen und für 16 Uhr einen Termin erhielten. «Sie gehen dann doch zur Notfallstation, in der falschen Vorstellung, dass sie dort schneller drankommen.»

Während Corona fiel die Grippewelle aus

Nicht zuletzt ist Covid-19 ein Grund für die heutige Überbelastung der Pädiatrie, wie Sidler sagt. In den Saisons 19/20 und 20/21 fiel die übliche Grippewelle aufgrund der Schutzmassnahmen aus. Nachdem diese im letzten Frühjahr aufgehoben worden waren, kamen Infekte wie das Respiratorische Synzytialvirus (RSV) auf, die sonst normalerweise in der kalten Jahreszeit zirkulieren. «Die Kinder waren länger als zwei Jahre nicht den üblichen Erregern ausgesetzt, das wird nun nachgeholt», sagt Sidler. Er rechnet deshalb für die kommenden Monate mit mehr Krankheitsfällen – und damit auch mit mehr Konsultationen und einer stärkeren Belastung des Gesundheitswesens.

Was liesse sich dagegen tun? Sidler sagt, die Ärzte sollten die Eltern über die Situation aufklären, so dass diese leichtere Erkrankungen selbst managen könnten. Das sei aber nicht

unproblematisch. «Wir wollen ja auch nicht die Botschaft aussenden, dass man gar nicht mehr zum Arzt gehen soll. Denn dann laufen wir Gefahr, dass wir gravierende Erkrankungen verpassen.»

Die Kinderkliniken leiden jedoch stark auch unter einem Mangel bei den Pflegefachkräften – wie die ganze Spitalbranche. Der Job ist anstrengend, gerade in den Notfallstationen sehen sich die Pflegenden auch immer wieder den Anfeindungen von gestressten Eltern ausgesetzt. Entsprechend brennen viele Pflegefachleute aus und verlassen den Job. Die im letzten November angenommene Pflegeinitiative soll hier Abhilfe bringen – aber bis sie Wirkung entfaltet, wird es noch Jahre dauern.

Passend zum Artikel



GASTKOMMENTAR

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen – der Spardruck setzt den Kinderspitälern zu

02.06.2022



KOLUMNE

Guter Start ins Leben – warum Kinderärzte eine zu hohe Kaiserschnitt-Rate kritisch sehen

27.06.2022



Die Virenlast im Abwasser nimmt stark zu, die Zahl der Spitaleintritte steigt, die Übersterblichkeit ist wieder da – und alles Weitere zum Coronavirus in der Schweiz in neun Grafiken

Aktualisiert 11.10.2022

